

Bei den Hauptpostämtern ohne das im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Gebäudefür abgelehnt; vierjährlich 4.50, bei unmittelbarer lokaler Belieferung ins Land 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50. Dieses tägliche Straßenzählung ist natürlich: natürlich 4.70.

Die Morgen-Zeitung erscheint am 7. Uhr. Die Abend-Zeitung erscheint um 8. Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johann Gottlieb S.

Die Expedition in Wochentags auszeichnenden Zeitungen von früh 8 bis spätestens 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stamm's Sohn, Alfred Stamm,
Hausbergschule 3 (Wiesbaden).

Klaus 284,

Büchsenstr. 14, post. und Reichspalz 1.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 195.

Dienstag den 19. April 1898.

92. Jahrgang.

Die Entscheidung in Washington.

Der Konsul, als man vermuten könnte, ist ein gemeinsamer Beschluss der gesetzgebenden Gewerkschaften in Washington zu Stande gekommen. Man wendet und darüber:

* Washington, 19. April. (Telegramm.) Die Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses nahmen um 1 Uhr Morgens die Resolution des Senates an, ausgenommen die Anerkennung der Unabhängigkeit der cubanischen Republik. Der Senat genehmigte hierauf mit 42 gegen 25 Stimmen, das Repräsentantenhaus mit 310 gegen 6 Stimmen den hierauf bezüglichen Bericht.

Die Resolution des Senates lautete höchst:

"Da die entzücklichen Zustände, die seit mehr als drei Jahren in Cuba, so nahe unseren Grenzen, befinden, den moralischen Sinn des Volkes der Vereinigten Staaten verletzt haben, eine Schande für die christliche Civilisation und ihre Hörerpunkt in der Vertheidigung eines Verdrängten Staaten-Schiffes mit seines 200 Offizieren und Mannschaften während eines freundlichen Besuchs im Hafen von Havanna gefunden haben, nicht länger geduldet werden können, wie dies von dem Präsidenten in seiner Befehl vom 11. April eingesandtgegeben worden, auf welche hin der Kongress einer Aktion ergriffen hat, welche die Wiederherstellung einer gemeinsamen Ausschaltung ist — wird behoben beschlossen: 1) daß das Volk der Insel Cuba von Rechts wegen frei und unabhängig ist und dies sein sollte; 2) daß es die Pflicht der Vereinigten Staaten ist, zu verlangen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten hiermit verlangt, daß die Regierung Spaniens sofort ihre Autorität und Verwaltung in der Insel Cuba aufgibt und ihre Land- und Seestreitkräfte von Cuba und aus den cubanischen Gewässern zurückzieht; 3) daß der Präsident der Vereinigten Staaten hiermit angewiesen und ermächtigt wird (directed and empowered), die sämtlichen Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten einzunehmen und in den aktiven Dienst der Vereinigten Staaten die Mittel der verschiedenen Staaten einzubringen bis zu dem Punkt, wo es nötig sein mag, um diese Resolutionen anzustellen."

Diese schrofe Resolution hat also der Senat sich angeregt (mit Aufnahme der formalen Unabhängigkeitserklärung) und damit seinen milderen Standpunkt verlassen, welcher den Präsidenten nur autorisierte und ermächtigte, nicht zugleich anzuwenden, von den Land- und Seestreitkräften der Union Gebrauch zu machen. In der Senatsresolution war auch nichts enthalten von einem Hinweis der Spanier auf Cuba, höchstens hätte man ein Hinweiscompliment zwischen zwei Freunden sehen können. Dagegen streiten auch die Senatoren die Gewaltklemme auf und sprudeln in die Hände. Eine vorläufige Wahlkreispräsidentschaft, die sich anschickt, einem rechtzeitigen Bevölkerungsstand abzujagen, war weit dieser der schwächeren Theil ist!

Wer man sich auf den glänzenden Beschluss, der Mac Kinley keine Wahl lässt, die Feindseligkeiten zu besänftigen, einigte, hat man sich erst wirklich untereinander in den Haaren gelegen. Die hierauf bezüglichen Meldungen sind zwar durch

den gemeinsamen schwerwiegenden Beschluss überholt, aber sie zeigen doch, wie dieser das Product nicht befommene ersten Erwähnung, sondern blinder Leidenschaft war, weshalb wir sie hier noch folgen lassen:

* Washington, 18. April. Das vom Repräsentantenhaus angenommene Amtsentheil zur Resolution des Senats freilegt die Anerkennung der cubanischen Republik, behält jedoch die Worte bei, "Cuba soll frei" sein.

* Washington, 18. April. Der Senat lehnte das von dem Repräsentantenhaus zu der Resolution des Senats befohlene Amtsentheil ab. Das Weiteren verwarf der Senat mit 43 gegen 34 Stimmen den Antrag auf Anerkennung einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser.

* Washington, 18. April. Der Beschluss des Senats wurde das Repräsentantenhaus übermittelt. Dagegen hielt das Amtsentheil der Kammer ersicht und beantragte eine gemeinsame Sitzung beider Häuser. Ein von Stowell eingebrochener Antrag, nach welchen das Repräsentantenhaus den Amtsentheil des Senats beitrete, wurde mit 177 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde der Antrag Dinglers ohne Abstimmung angenommen.

* Washington, 18. April. Das Repräsentantenhaus hält sich nicht der Senats-Resolution, wonach der Ansatz beider Kammer angenommen, welche erneut seine Gültigkeit und lehnte daran mit 40 gegen 39 Stimmen ab, andere Delegierte für eine neue Konferenz zu empfehlen.

Nachdem man sich so genau aufs Würdigste geschlagen hat, man sich schließlich doch noch nicht mindesten würdig vertragen, und wenn auch der Senat sich immer noch gegen die Unabhängigkeit der cubanischen Republik erklärt, so ist er doch einverstanden damit, daß "Cuba frei sei". Das kommt schließlich auf das Gleiche heraus und Spanien mag jetzt feststellen, daß unter seiner Torpedoflotte lichten, und der Union das Präsidenten spielen; dann, wie die Dinge gegenwärtig liegen, ist der Krieg unvermeidlich. Für Mac Kinley ist, nachdem die Senatsresolution betreffs der Unabhängigkeit Cubas formell gefallen ist, kein Grund mehr, den gemeinsamen Beleidigung beider Häuser sein Veto entgegenzulegen. Und thöre er es auch, so ist eine Friedensmöglichkeit bei nochmaliger Beschlussoffnung sicher, und dieser hat der Präsident sich zu thun.

New Yorker Blätter wollen die Kriegserklärung mit starken elektrischen Lichtern anflammen; Gewerkschafts-Deutschland fordert bereits für diesen Tag in vielen Städten des Westens und des Südens vorbereitet; in Chicago sollen alle Gedenken und alle Recitationen stehen. Welche furchtbare Verantwortung die amerikanische Legislative vor den gefallenen Welden übernommen hat, darüber ist man sich wohl in den Vereinigten Staaten noch nicht allzuviel klar. Einer der Nordamerikaner, der zu Untersuchung der Lage auf Cuba ausgesandzt war, konnte dem Präsidenten berichten, daß mit vertieftem Seher, welche die Kriegserklärung vollzieht, das Todesurtheil von

150000 Kubanern unterschrieben würde, weil ihre so hohe Flammenscheuer durch eine Blasphemie der Insel unmöglich gemacht würde. In den Vereinigten Staaten glaubt die Kriegspartei darauf zu sein, dasselbe den Spaniern vorzuhalten, indem kann man nicht zwischen, inwiefern die Lage der Kubaner gebessert würde, wenn sie das spanische Boot mit dem amerikanischen zu vertrauen hätten. Es ist allgemein beweist worden, daß die Kubaner des Krieges um jeden Preis vielleicht keine sind, die ihr eigenes Schiff, jener buntierigen Politiker, die nach dem Vierzigsteine aus den Nordstaaten nach dem besiegteten Süden strömten, ihr noch nicht ausgestorben. Jetzt laufen sie, ihr altes Heiligen aus Teppichen mit ihrer ganzen Habe in der Hand, im Süden, um möglichst bald auf die Amerikas nach Cuba zu begreifen. Carpet baggers, Zuckerplantanten und solche, die einen guten Sold von 18 oder 24 Dollars monatlich als Matrosen, von 40 oder 55 Dollars als Wehrmänner brauchen können, die vielleicht nach dem berühmten Krieg mit Vierzigsteine der lebensfähige aber gar erhabliche Person wünschen, alle diese und noch manche andere stehen zu den demokratischen und einem Theile der republikanischen Politiker, um den Krieg zu fordern, und eine zügellose Presse schlägt in toller Frey die Leidenschaften.

Doch die Stimme der Vernunft bei den Verhandlungen in Washington ist wohl vernachbar gemacht hat, geht aus der folgenden Mitteilung hervor, aber es wollte sie Niemand hören. In der Sonnenblum-Debatte des Senats erklärte der Republikaner Platt von Connecticut, daß der Friede hätte erhalten werden können, wenn Delegierte, welche die Adjektive "frei" haben möchten, das Land in einen Krieg zu führen, nicht eine so unmäßige Sprache geführt und sich so leidenschaftlicher Aktionen schuldig gemacht hätten. Der Republikaner Wellington von Maryland betonte, daß die Vereinigten Staaten keinen guten Grund zu einem Kriege mit Spanien hätten; die diplomatischen Hilfsmittel seien noch nicht erledigt. Er glaubte, daß die Kubaner ein Recht hätten, gegen die spanische Politik zu rebellieren, aber die Vereinigten Staaten hätten mit dieser Rebellion nicht zu thun. Während Spanien in ausgedehntem Maße für die Zustände auf der Insel verantwortlich sei, sei es doch nicht allein verantwortlich, denn der Guerrilla-Krieg der Insurgenten sei gezeigt, ein folgeroll zu treiben, eine solche Kriegsführung selbst mit Aufopferung von Leben und Eigentum zu unterbreßen. Die Botschaft Mac Kinley's sei ganz mißverstanden worden. Dieselbe war nicht ein Appell an den Kongress, den Krieg zu funktionieren, sondern das Gegenteil. Der Präsident, so glaubte er, sei der Ansicht, daß ein Krieg unnötig ist, und die Vereinigten Staaten werden dafür verantwortlich gemacht werden, wenn die Karibiken die Donau, der er Wellingtons eine Fortsetzung für Jahre wünsche, verjagen sollten. Er könne noch glauben, daß Spanien für die Maine-Explosion verantwortlich sei. Der Demokrat Gaffey von Louisiana bemerkte, es sei klar, daß die Wacht Spaniens auf Cuba langsam absterbe, und daß seine Souveränität ohne die Daybreak-Confederacy Amerika von der Insel wegfallen würde. Die Anerkennung cubanischer Unabhängigkeit sei ein Recht der Executive, nicht des gegebenen Körpers.

Was die Kriegsansichten der Vereinigten Staaten anbetrifft, so glaubt General Wingate, früher Schatzinspektor der Nationalgarde des Staates New York, daß vorzüglich

innerhalb einer Woche nach erlassener Kriegserklärung 75 000 mehr oder weniger brauchbare Truppen ins Feld stellen können. Er zweift aber, ob die Nationalgarde genügend ausgebildet und ausgetestet sind. Ob die Nationalgarde sich überhaupt stellen werden, wenn der Ruf an sie ergeht, wie von der Art und Weise der Aufrufung und dem Dienste, den sie verrichten sollen, abhängt. General Wingate warnt seine Landsleute vor der Annahme, daß der Krieg kurz sein werde. Das spanische Flottille könnte die amerikanische Flotte sehr belästigen.

Schließlich mag noch die große, so mächtig an die Globe geschlagene Spanier die Amerikaner für die armen Kubaner charakterisieren. Mac Kinley hat nach Weihnachten für die Reisenden auf Cuba Summungen veranlaßt. Bis jetzt haben dieselben nach der "Fest. Big" die Summe von — 30 948 Dollars ergeben!!

Politische Tageschau.

* Leipzig, 19. April.

Die Führer der nationalsozialen Partei pflegen besonders lebhaft ihre nationale Richtung zu betonen. Das praktische Werken der national-sozialen Partei widerstreift aber höchst diesen theoretischen Grundgedanken daran, daß es im deutschen Reiche vorhandenen inter- und antinationale Streitungen überwindet. Das Bezug auf die Sozialdemokratie zeigt das vor Allem in der Radikalität, mit der die National-Socialisten die antimonarchische Haltung der Sozialdemokratie behandeln; typisch ist dafür die im vorigen Jahre an Geheimtagen des Reichs von den Nationalsozialisten hier verantworfte Versammlung geworden, bei der ein Hoch auf den Kaiser nicht angebrückt wurde, weil es "gerade Aufregung und Verstimming erzeugt und gar nichts genutzt haben würde". Dieselbe Schwäche, wie gegenüber der Socialdemokratie, tritt im national-socialen Lager auch gegenüber dem Centrum zu Tage, um Pfarrer Raumann in Berlin ist es, der dieses Versprechen gegen die Pflicht eines nationalen Politikers so schuldig mache. Auf den Delegiertenversammlung des Gesamtverbands der Evangelischen Arbeitervereine, die am 12. dieses Monats in Goslar tagte, hat Pfarrer Raumann es getobt, daß bei den letzten Reichstagswahlen das Verbundsbündnis, der "Arbeiterbund", für den national-liberalen Kandidaten in Boden eintrat, der in der Wahl mit 22 567 Stimmen gegen den Centrumskandidaten, der 34 444 Stimmen erhielt, unterlag. Pfarrer Raumann verlangte, daß der "Arbeiterbund" "apolitisch" bleibe. Vergeblich stellten Pfarrer Weber, Professor Hübeden u. a. dar, daß die evangelischen Arbeitervereine in Kampfe gegen Socialdemokratie und Ultramontanismus nicht Gewehr bei Händen führen könnten; Herr Raumann blieb dabei, der "Arbeiterbund" müsse "apolitisch" sein, wenn er Verbundsbündnis bleiben wolle. So bezeugt Pfarrer Raumann als "nationaler" Politiker die Schieflage des internationalen Centrums. Doch schlimmer aber erscheint vom Standpunkt nationaler Politik aus die Förderung der Welt durch das Brotgewebe der Nationalsozialisten im Reichstagwahlkreis Oettingen-Münden: Hier haben seit dem Bestreben des deutschen Reichstags bis 1890 zwei Parteien um das Mandat gerungen, Nationalliberale und Welten. Bloß einmal, 1897, hat der national-liberalen Kandidat den Sieg davongetragen. Seitdem ist die Sozialdemokratie sehr stark angewachsen — sie brachte es im Jahre 1893 auf 3950 Stimmen gegenüber 4421 national-

Feuilleton.

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

Rathaus verbüten.

Ein Murmeln sich auf im Kreise vermehren, ernst schwulen.

die Arbeiter in Richards freundliches Gesicht, während andere nachbauen den Gedanken.

Die Zigeunerhölzer ließen Euch nur durch mich austreiben,

die Arbeit wieder aufzunehmen.

Das ist das letzte Wort, das

wir um des lieben Friedens willen und des gegenliegenden Vorwurfs wegen an Euch richten. Folgt Ihr uns nicht, was habt Ihr dann davon? Wenn Ihr kommt, so findet Ihr

am anderen Arbeit, ohne daß Ihr Euch auch nur einen Penny verdient.

Gehet über Jach, so soll dem Hunger und dem

Kleide prügeln.

Sagt! Ich habe auch noch ein Wort zu reden!" Räudischer

trat vor und sah Richard herausfordernd an. "Wenn Sie kein Feind sind, werden Sie mich anhören!"

"Sprechen Sie!"

Freunde, wer verzichtet die Arbeit in den

Frieden? Wir, die Arbeiter einzige und allein. Das dichten

Schreiber und Kommentatoren, mit dem ich die Herren kreuz

machen, ich für die Arbeit. Das machen wir auch noch, wenn

darauf ankommt. Wenn wir nun nicht arbeiten, fragt Euch doch mal, ob da ein einziger Stein fehlt wird?"

Doch keiner hörte auf ihn.

"Ich habe auch noch ein Wort zu reden!" Räudischer

trat vor und sah Richard herausfordernd an. "Wenn Sie kein Feind sind, werden Sie mich anhören!"

"Sprechen Sie!"

Freunde, wer verzichtet die Arbeit in den

Frieden? Wir, die Arbeiter einzige und allein. Das dichten

Schreiber und Kommentatoren, mit dem ich die Herren kreuz

machen, ich für die Arbeit. Das machen wir auch noch, wenn

darauf ankommt. Wenn wir nun nicht arbeiten, fragt Euch doch mal, ob da ein einziger Stein fehlt wird?"

"Wells besser schmeckt!" rief ein Arbeiter.

"Sie wissen, was schmeckt. Sie essen das Fleisch und

lassen uns die Knochen. Sie wohnen in Palästen und wir im

Schweinestube. Sie lieben sich in Samm und Seide und wir

gehen in Kleidungsstücke. Sie fahren Autos bis Wagen und wir

laufen nebenher. Sie gehen kostspielig und machen alte

Haussaals. Sie sind die großen Herren und

und wir liegen im Bett. Sie sind die großen Herren und

und wir liegen im Bett.

wir die elenden Arzte. Und dabei sind wir es, die Ihre Reichshäuser verbrennen. Ihr's nicht so!"

Eigener Beifall brummerte die Frage.

"Und Ihr habt in der Hand, Herr Schickel zu ändern. Gibt Ihr auf den Leim, den dieser Herr Euch aufgeschnitten, so bleibt Ihr eng, was Ihr habt, Slaven im Dienst des Goldfachs und des Goldbaus. Folgt Ihr mir, so kommt Ihr zu einem menschenwürdigen Dasein. Nun wölbt!"

"Stoar!" riefen die Arbeiter. "Wir wollen keinen Vergleich. Wir wollen ein menschenwürdiges Dasein!"

"Alle Räder stehen still, wenn Euer Färcher Eum es will!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Alle Räder stehen still, wenn Euer Färcher Eum es will!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"

"Von Leute", rief Richard, "das ist ja der tollste Unsinn!"